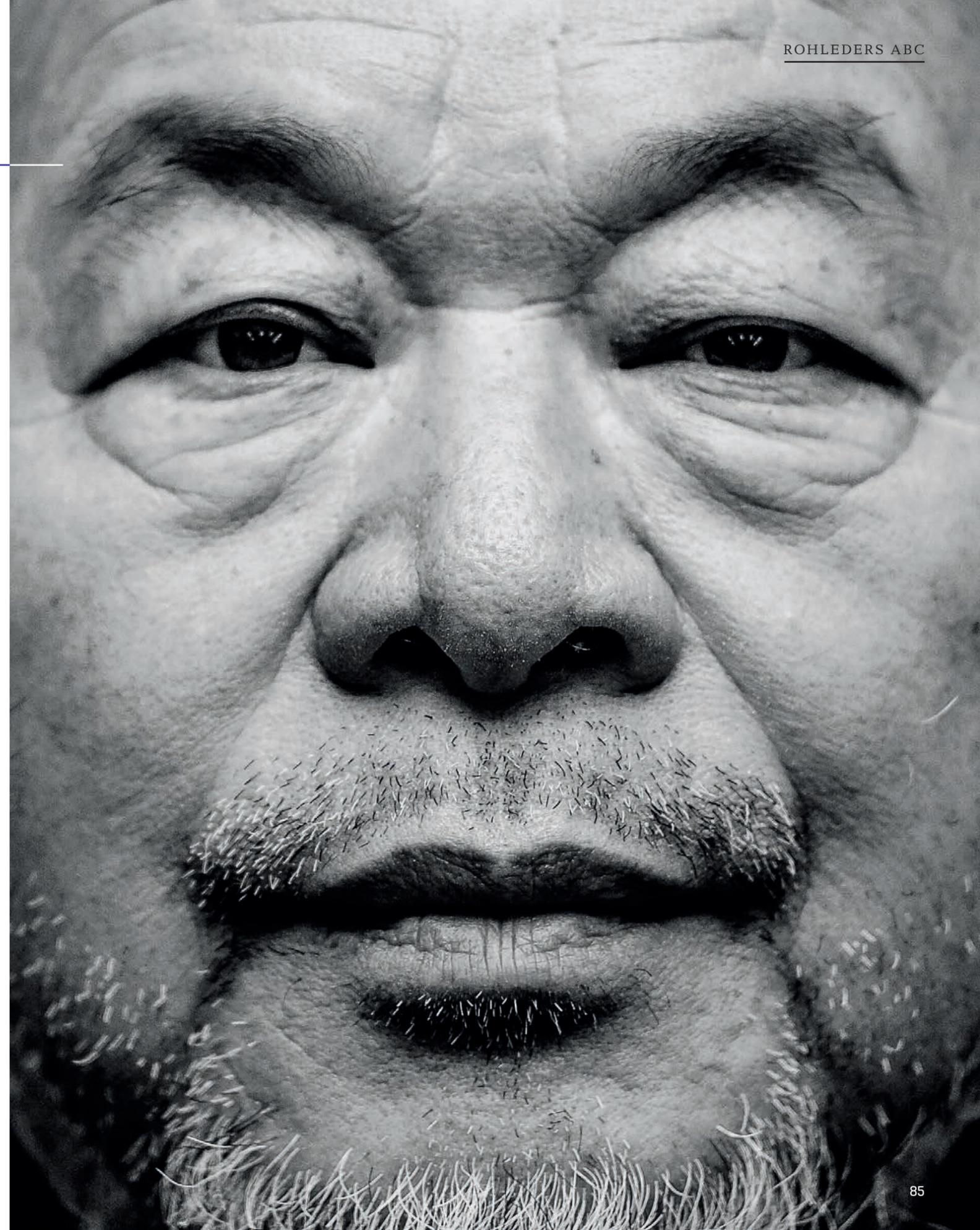




Bitte hinschauen
Ai Weiwei, 64,
hat gerade die Bio-
grafie „1000 Jahre
Freud und Leid“
veröffentlicht

Bitte wegschauen
Was aussieht
wie ein Verhör, war
tatsächlich ein
Interview, Berlin,
Winter 2021



Von Ai bis Wei

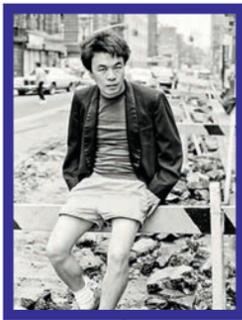
Ai Weiwei ist dies, Ai Weiwei ist das, Ai Weiwei ist alles, Ai Weiwei ist nichts. Der größte chinesische Künstler. Der bekannteste Dissident unserer Zeit. Der Stachel im Hintern der Welt. Unser Autor traf **Ai Weiwei** auf einen Ritt durch das Alphabet seines Lebens

EIN INTERVIEW VON **JÖRG HARLAN ROHLEDER** FOTOS: **MARKUS C. HUREK**



1959

Der Dichter Ai Qing und sein Sohn Ai Weiwei auf dem Tiananmen-Platz in Beijing



1985

Lehrjahre in New York City: Das Studium an der Parsons School brach der Chinese ab



1995

Das Triptychon „Dropping a Han Dynasty Urn“: Ton, Steine, Scherben auf Chinesisch



1999

Das Studio in Caochangdi gab die Initialzündung für Ais Blitzkarriere als Architekt



2003

Die erste Skulptur der „Forever Bicycles“ – ein Tribut an Marcel Duchamps „Bicycle Wheel“

Der Weg zur Erkenntnis führt in die Dunkelheit. Viele Meter unter die Erde, viele Stufen hinab in einen düsteren Keller tief unter dem Berliner Pfefferberg. In einem hallenartigen Gewölbe stehen Hunderte antike chinesische Stühle. Hier hat Ai Weiwei nach seiner Ankunft im Berliner Exil 2015 sein Studio eingerichtet. Er besitzt es noch, auch wenn er Deutschland 2019 im Streit verließ, erst nach Cambridge zog und schließlich nach Lissabon übersiedelte. In der Peripherie von Portugals Hauptstadt baut er nun ein neues Atelier. „Schade, das hier zurückzulassen. Eigentlich fühle ich mich nur im Untergrund sicher“, sagt er, während er uns sein Berliner Studio zeigt. „Ich gehöre nicht auf dieselbe Ebene wie andere Menschen.“

Es gibt wenige, bei denen man diesen Satz nicht für überzogen halten würde. Aber Ai Weiwei ist kein gewöhnlicher Mensch, kein gewöhnlicher Künstler. Er ist 64 Jahre alt, wuchs in einem chinesischen Gulag auf und gilt selbst seinen Kritikern als der berühmteste Künstler der Gegenwart. Wie das alles zusammenpasst und ob überhaupt, erklärt er in seiner vor wenigen Wochen erschienenen Autobiografie – und in diesem Gespräch, dem längsten FOCUS-Interview des Jahres.

A wie Ai

Herr Ai, Ihre Autobiografie trägt den Titel „1000 Jahre Freud und Leid“, Sie hingegen sind 64 Jahre alt. Zeit für eine Zwischenbilanz:

„Mit Sanktionen kann man China längst nicht mehr zähmen, das ist gänzlich unmöglich. Die Chinesen wissen, dass selbst der Kapitalismus nicht ewig da sein wird“

War Ihr Leben eher Freud oder doch mehr Leid? Mehr Freud. Ich bleibe Optimist, egal was passiert. **Der Titel geht auf ein Gedicht Ihres Vaters zurück.** Mein Vater hatte eine ziemlich dramatische Lebensgeschichte, und doch war er zeit seines Lebens ein Dichter, der morgens um vier Uhr aufstand – und in der Klarheit des frühen Morgens seinen Gedanken fand und niederschrieb. „1000 Jahre Freud und Leid“ war so etwas wie eine finale Beurteilung all dessen, was in China, der Welt und seinem Leben geschehen war. **Hat Ai Qing seinen Frieden mit der Welt gefunden?** Das glaube ich nicht, nein. **Mein zweites A wäre A wie L'art pour L'art, also Kunst um der Kunst willen.** Eine solche Auslegung von Kunst ist absolut irrelevant – Relevanz gehört für mich unabdingbar zur Kunst, wenigstens zu guter Kunst. Diese bedarf einer eindeutigen Botschaft, einer guten Idee, einer klaren Handschrift... **und meisterhaften Handwerks.** Wer mit der Hand schludert, scheitert beim Denken.

B wie Beijing

Der große Vorsitzende Mao verbannte Ihren Vater und Sie in ein Straflager in „Klein-Sibirien“. Es sollte 20 Jahre dauern, bis Sie zurück in die Hauptstadt kamen. Worauf wir nie zu hoffen gewagt hätten. **Warum nicht?** Weil wir uns nicht vorstellen konnten, dass Mao jemals stirbt. **Jeder stirbt.** Thank god! **1978 schrieben Sie sich an der Beijing Film Academy ein.** Wobei ich absolut kein Interesse an Film hatte. Damals bedeutete chinesischer Film zwangsläufig

81

Tage verbrachte Ai Weiwei 2011 ohne Anklage in Haft. Die Vorwürfe: Steuerhinterziehung und Betrug

Propaganda. Aber es gab nichts anderes: Nach zehn Jahren Kulturrevolution war die Filmschule die erste Einrichtung, die wieder aufmachte. Immerhin gab es eine Abteilung für Trickfilme, da konnte ich wenigstens zeichnen. **Dieses Talent verhalf ihnen später zu Weltruhm: Als Sie von den Architekten Herzog & de Meuron gebeten wurden, am Entwurf des Beijinger Olympiastadions mitzuarbeiten, entwarfen Sie eine Ikone des modernen China.** Es gab ein Meeting in Basel, acht Stunden, das war's. **Wollen Sie damit sagen, dass Sie acht Stunden für den Entwurf des „Vogelnests“ benötigt haben?** Weniger. Es gab ja noch Pausen und Mittagessen. **Künstler, Architekt, Filmemacher, Autor, Fotograf, Aktivist, Blogger: Kann ein Mann zu viele Talente besitzen?** Wissen Sie, ich selbst halte mich für ziemlich untalentierte – allerdings weiß ich, wie man sich anstrengt. **Mag Ihr Sohn Ai Lao Ihr berühmtestes Bauwerk?** Er hat keinen Schimmer. Zwar gingen wir oft im Park unweit des Stadions spazieren, aber immer, wenn ich das „Vogelnest“ Lao zeigen wollte, war er gerade wieder eingeschlafen. Und so wichtig war es mir dann auch nicht.

C wie China

Das heutige China wirkt, als sei es losgelöst von jeglicher Ideologie, Religion oder moralischen Werten. Eine Riesenmaschine, die sich darauf spezialisiert hat, einen höchst effizienten und höchst erfolgreichen, autoritären Staatskapitalismus zu perfektionieren. Wie geht es Ihrem Heimatland dieser Tage? Ich denke, es läuft ziemlich genau nach Plan: Die Chinesen arbeiten sehr hartnäckig daran, Nummer eins oder Nummer zwei der Weltmächte zu werden – zugleich wird das Land immer restriktiver. Individuelle

Rechte und Menschenrechte werden vollkommen ignoriert. **Gegen diesen brachialen Charakter des neuen China helfen keine Sanktionen, schrieben Sie vorheriges Jahr im „Guardian“.** Mit Sanktionen kann man China längst nicht mehr zähmen oder beeindrucken, das ist gänzlich unmöglich. **Welchen Ansatz sollte der Westen wählen?** Ihre Frage hat ein Logikproblem. Für mich gibt es weder den Westen noch den Osten. Alles ist eins, ein zusammenhängender Organismus. Wenn wir über die wichtigen Fragen unserer Zeit reden, über Menschenrechte, über Klimaschutz, dann können wir das nur als Menschheit in Gänze angehen. **Wie wird sich China weiterentwickeln? Was folgt auf den Hyper-Staatskapitalismus?** Die Chinesen wissen, dass selbst der Kapitalismus nicht ewig da sein wird. Also stellt sich die Frage, wer als Letzter noch steht. Und wenn man es nach diesen Kriterien betrachtet, steht China derzeit ziemlich gut da, würde ich sagen. **Im Westen zerfallen die Volksparteien, die Kommunistische Partei Chinas hingegen hat hohe Zustimmungswerte. Der Rückhalt in der Bevölkerung scheint während der Pandemie trotz rigider Maßnahmen sogar gestiegen.** Der Partei geht es ausschließlich um Problembehebung, sie funktioniert rein pragmatisch. Wahrscheinlich sind die Chinesen die pragmatischsten Menschen überhaupt. **Klingt sehr deutsch.** Oh ja. China bewundert Deutschland. Die Deutschen sind Chinas beste Freunde, zumindest aus chinesischer Perspektive.

D wie Dissident

Sie sind der bekannteste Dissident der Welt. Wann waren Sie zuletzt in Ihrem Heimatland? Als mir die Behörden meinen Pass zurückgaben, sagten sie, ich

könne mich frei bewegen, also ein- und wieder ausreisen. Also testete ich das: 2015 kehrte ich für einen Monat zurück, dann reiste ich wieder aus. **Warum haben Sie das riskiert?** Weil ich niemand bin, der wegläuft. **Fiel der Abschied beim ersten oder beim zweiten Mal schwerer?** Beim ersten Mal. **Welchen Ort vermissen Sie?** Keinen. Ich vermisste keinen Ort. **Vermissen Sie einen Geschmack?** Nein. **Einen Geruch?** Nein. **Träumen Sie von China?** Ich habe keine guten Träume. **Fehlt Ihnen China nicht als Zutat, Resonanzboden und Verstärker für Ihre Arbeit?** Ich muss nicht da sein, um China zu spüren. Ich trage China in meinem Herzen. **Sie wuchsen in einem Arbeitslager in Shihezi in der Xinjiang-Provinz auf.** Shihezi bedeutet „der Fluss aus Steinen“ – und genau so sah es dort aus. Grau. **Dorthin wurden Sie und Ihr Vater deportiert.** In Shihezi waren wir eigentlich schon seit 1957, aber 1967 ging es dann noch tiefer raus in die Einsamkeit. **Weil das erste Straflager nicht hart genug war für den intellektuellen Staatsfeind Nummer eins?** Rückblickend kann man fast sagen, dass Vater im ersten Lager gut behandelt wurde. **Ihre Mutter und Ihr kleiner Bruder wurden zurück nach Beijing geschickt, Sie in die Eiswüste. Stimmt es, dass Ihr Vater und Sie in einem Erdloch gewohnt haben in dieser Zeit?** In einer Art Höhle oder Nest oder Erdloch. Jedenfalls unter der Erde. **Konnten Sie mit Ihrem Vater über die schreckliche Situation, in der Sie sich befanden, sprechen?** Niemand sprach darüber, niemand beklagte sich. So sah es nun



China trifft Cola In den Werken zitiert Weiwei gerne chinesische Alltagsgegenstände

mal aus im Klassenkampf der Kulturrevolution. China war das Königreich eines einzelnen Herrschers, und dieser Mann wollte es genau so. Seine Worte waren Gesetz. Er alleine spielte am großen Schachbrett. Wir waren seine Bauern. **Wie muss man sich Ihre Kindheit im chinesischen Gulag vorstellen? Gab es eine Schule?** Schon. Allerdings mussten wir Tag für Tag nur Zitate von Mao auswendig lernen. Ansonsten gab es noch Mathematik und Feldarbeit, klassische Kinderarbeit. **Und Ihr Vater?** Der putzte die Latrinen für 200 Mann. Der härteste Job, den es dort gab. **Was haben Sie nach der Schule so getrieben?** Wir spielten mit Ratten, gruben Löcher oder verbrannten irgendwas. **Was würde der 16-jährige Weiwei wohl über den Mann sagen, der heute hier in einem Fünf-Sterne-Hotel sitzt und Interviews gibt?** Er könnte diese Information nicht verarbeiten. Der 16-jährige Weiwei war viel zu einfach gestrickt, ein dummer Junge. Es gab nichts: keine Bildung, keine Informationen, keine Inspiration. Keine Töne, keine Farben. Eigentlich wollte ich Bauer werden – ein guter Bauer. **Damals das Erdloch, heute Partys in Venedig, London und Miami. Wie hält eine Seele das aus?** Bitte glauben Sie mir: Dieses Hotel hier, all dieser Luxus, für mich fühlt sich das alles vollkommen obszön und surreal an.

E wie Escalation

Der 3. April 2011 war ein besonders düsterer Tag in Ihrem Leben: Ein Dutzend Polizisten stürzte sich am Flughafen von Beijing auf Sie, als Sie zu einer Ausstellungseröffnung nach ▶

Fotos: Ai Weiwei Studio (4), David L. Ryan/The Boston Globe/Getty Images, Ai Weiwei, Han Dynasty Urn with Coca Cola Logo, 1993. Urne aus der Zeit der westlichen Han-Dynastie (208 v. Chr. – 25 n. Chr.) und Farbe



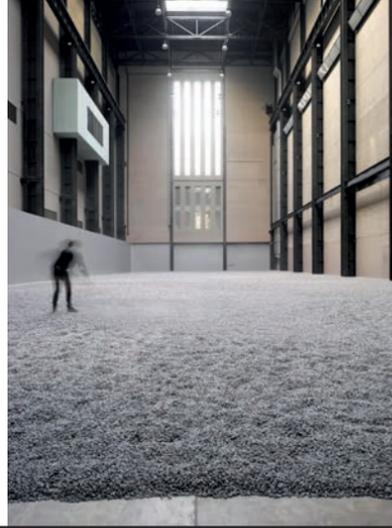
2007

Kunstmärchen in Kassel: Für „Fairytale“ scheuchte der Künstler 1001 Chinesen über die Documenta



2008

Mit dem „Vogelnest“ entwirft Ai Weiwei eine architektonische Ikone des neuen China



2010

Für die Installation „Sunflower Seeds“ kippte Ai Weiwei Millionen Kerne in die Turbinenhalle der Tate Modern, London



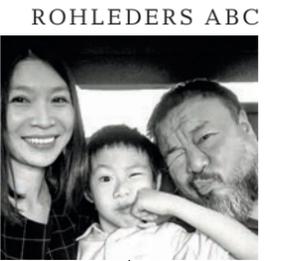
2011

Von der Verhaftung Ai Weiweis gibt es keine Aufnahme, er verarbeitete sie in dieser Installation (2021)



2013

Ein Dickicht aus Hunderten von Stühlen: Installation „Bang“, Ais Beitrag zur Venedig-Biennale



2015

Das erste Selfie in Freiheit: Wang Fen und Sohn Ai Lao warteten in München auf Ais Entlassung

Hongkong reisen wollten. Die Verhaftung kam nicht unerwartet, und doch hat es mich zutiefst erschrocken. **Die Behörden hatten Sie über Jahre schikaniert ...** Ja ... **Ihnen aufgelauert und Sie verprügelt ...** Ja ... **Sie wie den Dalai Lama aus dem chinesischen Internet gelöscht ...** Ja ... **mit Baggern Ihr neues Studio einfach plattgemacht ...** Ja. **Dennoch hatten die Beamten, die Sie schlussendlich verhören sollten, keine Ahnung, wer da vor ihnen saß.** Unfassbar, oder? Der Mann, der das erste Verhör führte, entschuldigte sich für die Verspätung, weil er sich erst informieren musste, wer dieser komische Kerl eigentlich ist. Ich konnte es nicht glauben. **Der Stasi wäre das nicht passiert.** Da dürften Sie recht haben. **Letztendlich wurden Sie 81 Tage ohne Anklage festgehalten. Jeder Ihrer Schritte wurde überwacht, Sie durften weder alleine einschlafen noch allein aufs Klo.** Nicht dergleichen. Nicht eine Sekunde am Tag. Und diese unglaubliche Nähe belastet einen psychologisch sehr. Zugleich wird nach ein paar Tagen alles auf eine merkwürdige Weise auch zur Routine, jeder Schritt, die kleinste Bewegung. **Wie fanden Sie die Kraft, dies durchzustehen?** Ich habe alles versucht. Meditation, Yoga, Fantasie, Gehirnjogging. Ehrlich gesagt funktionierte nichts davon für mich. **War das Essen im Knast so schlecht wie sein Ruf?** Ich bekam eine Sonderbehandlung, die angeblich sonst für ranghohe Politiker vorgesehen ist. **Momentan fragt sich die Welt, wie es wohl der Tennisspielerin Peng Shuai geht.** Zu Recht. **Was geht da ab? Erst Ai Weiwei, dann Jack Ma, dann die Schauspielerin Zhao Wei, jetzt eine Tennisspielerin.** Peng

„Sexuelle Gefallen von Schauspielerinnen und Sportlerinnen werden seitens ranghoher Politiker erwartet. Viele begreifen dieses Verhalten als Teil der Macht“

Shuai verschwand, nachdem sie Zhang Gaoli, einen der engsten Vertrauten Xis ... öffentlich beschuldigte, ja. Sie müssen wissen: China wird von einem Gremium der sieben ranghöchsten Beamten regiert. Er war einer davon. **Wo steckt Peng Shuai Ihrer Meinung nach?** Definitiv unter Kontrolle der Behörden. In China funktionieren Sportler wie Soldaten. Sie müssen tun, was der Staat von ihnen verlangt: Sexuelle Gefallen von Schauspielerinnen und Sportlerinnen werden seitens ranghoher Politiker erwartet. Viele begreifen dieses Verhalten als Teil der Macht. **Der Vorwurf lautet Vergewaltigung: Hat Zhang Gaoli nichts zu befürchten?** Befürchten? Dieser Mann? Nein. Niemand klagt einen König an, unmöglich. **Harvey Weinstein galt in Hollywood auch als unantastbar.** Aber ein Mann wie Zhang Gaoli kennt mehr Geheimnisse als sonst irgendwer in China. Das ist nicht verhandelbar.

F wie „Forever bicycle“

Mit „Forever Bicycle“ haben Sie dem Fahrrad, dem Symbol des chinesischen Aufbruchs und der Massenproduktion schlechthin, ein Denkmal gesetzt. Gab es Fahrräder in „Klein-Sibirien“? Nicht bevor ich zwölf oder 13 Jahre alt war. Erst als es zu meinen Aufgaben gehörte, Feuerholz für das Lager in der Wüste Gobi zu sammeln, viele Kilometer entfernt, bekam ich ein Rad als Arbeitsmittel. **Haben Sie jemals überlegt, Ihre traumatischen Erlebnisse als Kind aufzuarbeiten?** Mit professioneller Hilfe, meinen Sie? Etwa einem Psychiater? **Beispielsweise.** Nein, nein (*lacht*). Das Einzige, was mir hilft, ist, die Dinge in einen größeren

Zusammenhang zu stellen. Etwa wenn ich zu den Lagern auf Lesbos oder in die Türkei oder nach Jordanien fahre. Da geht es nicht nur um die Geflüchteten, sondern immer auch um mich selbst. Darum, meine eigene Kindheit zu verstehen.

G wie Ginsberg

Während Ihrer Zeit in New York trafen Sie den Beats-Poeten Allen Ginsberg. Wie kam es zu dieser Begegnung zweier Propheten? Unser erstes Treffen fand passenderweise in einer Kirche statt, der „St. Mark's Church“ im East Village. Dort hielt Ginsberg eine Lesung, in der er meinen Vater erwähnte, also sprach ich ihn nach der Lesung an. Der Beginn einer wunderbaren Freundschaft. Wir waren wie zwei Hälften eines Steins, der auseinandergebrochen war – und wieder zusammenfand. **Angeblich endete der Abend im „The Kiev“.** Yes! Allen trank Kaffee, mir bestellte er eine Art Reis-Pudding (*lacht*). **Klingt köstlich.** Da ich keinen Kaffee trinke, war die Geste nett gemeint. **Was haben Sie von Ginsberg gelernt?** Ich mochte Allens Ansage, der erste Gedanke sei immer der Beste. **Hat er ihnen nicht damals prophezeit, Sie würden eines Tages Ihre Memoiren schreiben ...** was mir damals vollkommen absurd vorkam.

H wie „Human Flow“

Als Sie die Lager von Idomeni besuchten, jenen Schreckensort, an dem Europas Menschlichkeit an ihre Grenzen stieß, brachten Sie den Geflüchteten ein besonderes Geschenk ... Ja, einen weißen Flügel. Die Situation vor Ort mit Zehntausenden Gestrandeten war so tragisch, dass ich ein Zeichen setzen musste. Gegen den Schlamm, gegen den Horror, gegen die Hoffnungslosigkeit. Und als ich dann eine Syrerin fragte,

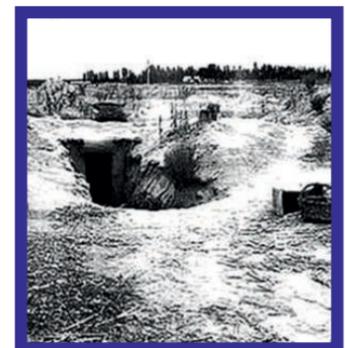
welche Noten ich ihr besorgen darf, bat sie um die 3. Sinfonie Beethovens. **Die „Eroica“?** Ausgerechnet! **Gewährt Europa den Geflüchteten eine Chance auf echtes Heldentum?** Nein. Schauen Sie doch, was sich gerade an der polnischen Grenze abspielt. Oder im Ärmelkanal: Selbst bei jenen Geflüchteten, die es nach Europa schaffen, wird es drei Generationen dauern, bis sie hier wirklich ankommen. **Betrachten Sie sich selbst als Geflüchteter?** Nicht wirklich, obwohl ich es laut Definition eigentlich bin. **Um die globale Dimension der Menschenwanderungen abzubilden, reisten Sie für Ihre Dokumentation „Human Flow“ in mehr als 20 Länder.** Ich wollte die Zusammenhänge verstehen. Wie gesagt: Ich bin zeit meines Lebens selbst auf der Flucht. **Hätte Ihnen in „Klein-Sibirien“ ein weißer Flügel Trost gespendet?** Kultur sollte ein Menschenrecht sein. Ich fand Halt in den Büchern meines Vaters, Bände voller Kunst und Poesie ... **die Sie später eigenhändig verbrennen mussten.** Das Regime hatte Angst vor freiem Denken. Und die Wächter dachten, in den Büchern würden böse Geister und Dämonen wohnen. **Konnten Sie kein Buch verstecken?** Keine Chance. Es gab keine Privatsphäre. Privatsphäre gilt in China als etwas Schmutziges – bis heute übrigens. Wer von Privatsphäre redet, der hat etwas zu verbergen. **Weil die Mächtigen den Bürgern nicht vertrauen?** ... und sie sich selbst auch nicht vertrauen.

I wie Internet

Als Sie die Namen der toten Kinder des Erdbebens von Sichuan veröffentlichten, brannnte das Internet lichterloh. Wann realisierten Sie, welche Macht Sie mit Worten im Netz haben würden? Die Erdbeben passierten

100 Millionen Kerne aus Porzellan ließ Ai für „Sunflower Seeds“ herstellen – daran arbeiteten 1600 Menschen zwei Jahre

im Jahr 2008, also hatte ich drei Jahre, bis ich wirklich zum Problem wurde. Wenn es nach der Regierung gegangen wäre, hätte ich nicht einmal drei Wochen gehabt. Es war nur so, dass ihnen anfangs die technischen Mittel fehlten, es zu verhindern. **Heute gibt es eine „Great Firewall of China“.** Ja, ein perfides System, das alles filtert, was online passiert. Man schreibt etwas, und kurz darauf klopft schon jemand an die Haustüre. Es ist absolut gruselig. **Ist das Internet nicht viel zu groß, um es wirklich kontrollieren zu können?** Beim Arabischen Frühling hatten die Regierungen noch Probleme, mit dem, das alles filtert, was online passiert. Man schreibt etwas, und kurz darauf klopft schon jemand an die Haustüre. Es ist absolut gruselig. **Ist das Internet nicht viel zu groß, um es wirklich kontrollieren zu können?** Beim Arabischen Frühling hatten die Regierungen noch Probleme, mit



Straflager in „Klein Sibirien“
In diesem Erdloch lebten Ai Qing und Ai Weiwei bis zu Maos Tod

wäre er grau. Weil Grau der Mix aus allen Farben ist. **Haben Sie eine Lieblingsfarbe?** Nein. Weil ich eigentlich farbenblind bin. Ich kann die Farben zwar erkennen, aber ich mache mir nichts aus ihnen. Ich bin in der Wüste aufgewachsen. Musik mag ich auch keine. **Wie bitte?** Das mag enttäuschend klingen, aber es ist die Wahrheit. **Nun, Sie haben andere Talente.** Ich mag es, zu streiten. **Ihr erster Lehrer an der Parsons School of Design in New York war ein irischer Künstler namens Sean Scully. Über Ihr erstes Bild in seinem Kurs soll er gesagt haben, es sei das schlechteste Bild, das ihm jemals untergekommen wäre. Was war auf dem Bild zu sehen?** Ein Frauenkörper. Es war ein Kursus für Aktmalerei, und ich hatte ein großes Stück Papier auf den Boden gelegt, weil die Staffelei dafür zu klein war – alle Studenten haben das so gemacht. Ich stand mit dem Pinsel also über dem Papier und habe sehr kunstvoll einen Körper gemalt. Und Scully schaute sich mein Bild an, die anderen Studenten schauten ihn an, und dann sagte er: „Das ist das Schlechteste, was ich je gesehen habe.“ **Dabei wurden Sie schon in den Kritiken zur ersten Ausstel-**

lung mit Warhol und Duchamp in einem Satz genannt. Worauf ich bis heute ein wenig stolz bin. **Dennoch warfen Sie Ihre Bilder nach der Finissage kurzerhand in den Müll. Warum?** Sonst hätte ich die Leinwände zurück in die Wohnung tragen müssen, die bereits voller Bilder war. Wegwerfen erschien mir praktischer. ▶



2016

Enden die Menschenrechte am Strand von Lesbos? Ai Weiwei reist Geflüchtetenströmen nach



2016

Ein Flügel gegen Schlamml und Elend von Idomeni. Zum Dank spielte die Syrerin Beethoven



2018

Er sei ein Leben lang auf der Flucht, sagt Ai. Hinter ihm das Werk „Law of the Journey“

K wie Kui Hua Zi

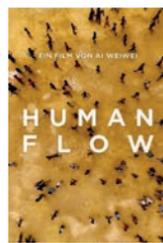
Die Welt war ziemlich überfordert, als Sie 2010 Ihre „Sunflower Seeds“ in die Turbine Hall der Tate Modern schütteten: 100 Millionen Sonnenblumenkerne aus Porzellan, gefertigt von 1600 Helfern. Denken Sie manchmal, es hätten lieber 1,4 Milliarden Kerne sein sollen, ein Kern für jeden Chinesen? Woher wissen Sie, dass mich dieser Gedanke tatsächlich verfolgt? Wann immer ich an die Ausstellung denke, bin ich deswegen unzufrieden. Und?

Was hat Sie abgehalten? Es hätte einfach so viel länger gedauert, diese Anzahl von Kernen zu produzieren. Auf 1,4 Milliarden hätten Sie entweder 28 Jahre warten oder 22400 Helfer für zwei Jahren beschäftigen müssen... Okay, Sie sind noch verrückter als ich. **Warum Sonnenblumenkerne?** Weil sie uns das ganze Leben begleiten. Selbst an den dunkelsten Tagen der Kulturrevolution, wo wir nicht einmal mehr ein Streichholz hatten, gab es Sonnenblumenkerne. **Wachsen Sonnenblumen in „Kleinsibirien“?** Ziemlich gut sogar. **Essen Sie die Kerne heute noch gerne?** Oh ja. Und ich knacke sie recht kunstvoll.

L wie Lissabon

Zurzeit leben Sie in Lissabon. Wird die Stadt eine große Rolle in Ihrem Leben spielen? Jeder neue Ort ist ein weiterer Schritt. Es hängt davon ab, wie viele Schritte man am Ende machen kann. **Was ist für Sie Heimat?** Heimat? Heimat ist ein spezifisch deutscher Begriff und meint nicht nur den Ort, an dem man lebt, sondern auch den Ort, wo

das Herz zu Hause ist, wo man seinen inneren Frieden findet. So einen Ort wird es für mich nicht geben, nicht in diesem Leben. **Werden Sie irgendwann zurück nach China gehen?** Das hoffe ich. Aber darüber entscheidet das Schicksal. **Hätten Sie Angst davor, dass man Sie mit der Flagge der Kommunistischen Partei Chinas auf dem Körper begräbt, so wie man es am 5. Mai 1996 mit Ihrem Vater getan hat?** Ja, hätte ich. **Stellen Sie sich das Bild vor ...** Ja, als Kunstwerk vielleicht. Ich habe damals gegen die Flagge auf dem Sarg meines Vaters protestiert. Aber man sagte mir, dass sein Körper nicht mehr der Familie gehört. **Nicht einmal der Tod ist für das Individuum ein sicherer Ort in China von heute.** Schockierend, oder? Die Begründung war, dass er so wichtig für das Land gewesen ist. Dabei hat die Partei sein Leben 20 Jahre lang zerstört. Aber das Argument zählte nicht. Sein Körper gehörte nicht mehr der Familie. Am Ende gehörte er dem Staat.



Katastrophe I. Für die Doku über die Geflüchtetenkrise reiste der Künstler 2016 in mehr als 20 Länder



Katastrophe II. In „Coronation“ dokumentierte er 2020 den Ausbruch des Coronavirus in Wuhan

M wie Mao

Der große Vorsitzende Mao schrieb Ihrem Vater 1942 einen Brief, in dem er Ai Qing um Hilfe bat. Wieso kam es danach zum Bruch? Mein Vater war durch und durch Künstler und nach seinen großen Problemen in China und dem Gefängnisaufenthalt tatsächlich lange Zeit der Ansicht, Kunst solle sich in den Dienst des Volkes stellen. Er scheute sich nicht, dies auch sehr deutlich zu sagen. Offensichtlich entsprach das nicht der Linie der Partei. **Dabei war Ihr Vater sogar Mitglied der Partei.**

Das ist eine seltsame Geschichte. Er ist der Partei beigetreten, aber die Partei wollte es nicht öffentlich machen. Man teilte ihm mit: „Du hast mehr Einfluss auf die Leute, wenn sie denken, dass du kein Mitglied bist. Als Kommunist bist du weniger attraktiv.“ Das hat die Partei ihm gesagt. Unglaublich. Später wurde er dafür bestraft.

N wie Nazis

Als Sie 2015 China verließen, kamen Sie nach Berlin – und wurden bitter enttäuscht. Sie beschrieben Deutschland als bigott, unfreundlich, intolerant und xenophob. Was ist bloß schiefgelaufen? Eigentlich nichts. Die Berliner werden sagen: „Ja, klar, die Taxifahrer sind unfreundlich, aber die sind ja gar keine Berliner.“ Und der Rest von Deutschland sagt: „Ja, okay, aber Deutschland ist anders als Berlin.“ Es ging mir gar nicht um ein bestimmtes Ereignis, aber vielleicht war die Zuschreibung „Nazi“, die ich in meiner Kritik verwendet habe, nicht das passende Wort. **„Nazi“ war mit Sicherheit nicht das passende Wort.** Weil es das Augenmerk zu sehr auf die Verbrechen einer bestimmten historischen Zeit legt. Mir ging es jedoch eher um die philosophische Dimension: Wer auf Machtinstanzen hört, gehorcht ihnen auch, was meiner Ansicht nach äußerst gefährlich ist. Ich kritisiere im Übrigen auch die autoritäre Gesellschaft der Amerikaner und ihre autoritären Strukturen im Bildungswesen. Auch die Amerikaner sind von meiner Kritik stets total überrascht. Aber in der Vergangenheit habe ich mit dem Konzept der reinen, politisch korrekten Idee so meine Erfahrungen gemacht, und ich weiß, welche Gefahren sie birgt. Sie ist für keine Art von Gesellschaft gesund. Man muss Unterschiede

akzeptieren und auch tolerieren. **Es abzulehnen, das heutige Deutschland mit Nazi-Deutschland gleichzusetzen, ist doch keine Frage der Political Correctness.** Okay, die Leute mögen es nicht, verstanden. Aber ich mag es nicht, dass man nicht über ein Thema sprechen kann. Hier ist sogar der Hitlergruß verboten. Warum? Deutsche sollten dieses Thema wirklich offener diskutieren. Faschismus ist schließlich keine originär deutsche Angelegenheit, sondern Teil der menschlichen Psyche. Die Nazis von damals wollten ja auch Nazis sein. Das war nicht einfach nur eine durchgedrehte Idee, sondern Teil einer historischen Entwicklung. Und dieser Diskussion aus dem Weg zu gehen ist gefährlicher, als eine Geste mit dem Arm auszuführen. Ich habe ein Beispiel für Sie, ein sehr seltsames Beispiel: Es gibt doch dieses neue Museum in Berlin, wie heißt es doch gleich? Dieses Museum mit der falschen Fassade. **Das Stadtschloss, das Humboldt Forum?** Ja, genau das. Jedenfalls kommen diese drei Kuratoren auf mich zu: „Wir werden eine Ausstellung über Elefanten machen. Wollen Sie dazu beitragen?“ Und ich sage: „Ja.“ Ich erwähne,

dass ich zufällig Asche von afrikanischen Elefanten habe, also von der Verbrennung von Elefantenzähnen. Ich dachte, dass es ein interessanter Beitrag für die Ausstellung sein könnte. Aber die drei Kuratoren, sie alle waren zeitgenössische Künstler, wurden plötzlich ganz still. Ich fragte, was los sei. Sie antworteten: „Herr Weiwei, wir können unter keinen Umständen in einem Museum Asche zeigen!“ Und ich so: „Was? Wieso denn nicht? Das ist doch einfach nur ein Material?“ Und sie erklärten, dass man in Deutschland nichts, was mit Asche in Verbindung steht, ausstellen kann. Das ist doch vollkommen verrückt – und sagt alles darüber, was für eine Mentalität hier herrscht.

O wie Outspoken

Bereuen Sie wenigstens manchmal die Dinge, die Sie sagen und tun? Ständig. Wie zum Beispiel Deutschland mit den Nazis gleichzusetzen. Ich habe viele Leute kritisiert, die ich nicht hätte kritisieren sollen.

„Hier ist sogar der Hitlergruß verboten. Warum? Deutsche sollten dieses Thema wirklich offener diskutieren“

Schon als kleiner Junge sagte mein Vater zu mir, dass ich mehr darauf achten soll, was ich sage. **Immerhin ist Ihnen das Risiko bewusst.** Wissen Sie: Es gibt viele falsche Wörter und Wörter, die man so oder so interpretieren kann – und mein Vokabular ist leider sehr begrenzt. **Ihr Englisch ist deutlich besser als mein Chinesisch.**

So viel ist sicher.

P wie Player

Es heißt, Sie seien ein begnadeter Kartenspieler. Selbst in Profikreisen gelten Sie als ernst zu nehmender Blackjack-Spieler. Ich habe sogar gestern hier im Casino gespielt. Zweimal. **Haben Sie gewonnen?** Ja, 10000, glaube ich. **Wirklich?** Nein, sorry, es waren 1000, nicht 10000. So hohe Einsätze spielt man hier gar nicht. **Selbst unter professionellen Spielern gelten Sie als großer Spieler. Was macht einen guten Spieler aus?** Ein guter Spieler besitzt Disziplin, er weiß immer, wie er durchkommt. Ein schlechter Spieler gewinnt und verliert. Er hat sich nicht unter Kontrolle, wird

Fotos: Ai Weiwei Studio, Yannis Kolesidis/dpa, Ben Rushton/EPA

ANZEIGE

Veranstaltet von BurdaDirect

Rätsel-Gewinnchance auf 25.000 Euro

Exklusiv für Sie als treue*r Leser*in

Ihr Worträtsel:

Insel in der Nordsee

5

Hauttier

2

Obst

A					

1

Schreibflüssigkeit

4

Fahrzeug

3

Kostenlos anrufen

Rätsel lösen	1	2	3	4	5
--------------	---	---	---	---	---

0800 - 588 555 813

Mo - Fr: 9.00 - 18.00 Uhr | Sa: 9.00 - 15.00 Uhr

21LP5213

Lösungswort und Anmeldecode nennen

Gewinnen Sie mit etwas Glück Bargeld

Nur für Online-Teilnehmer:

Zusatzchance Wunscherfüller

Wir erfüllen 4 Wünsche im Wert von jeweils maximal 250 Euro. Jetzt einsenden: www.gewinnspiel-bd.de

Teilnahmebedingungen: Das Gewinnspiel läuft bis zum 31.01.2022 und wird von der Burda Direct GmbH (Verantwortlicher und Kontakt), Hubert-Burda-Platz 2, 77652 Offenburg veranstaltet. Die Ziehung erfolgt immer zum 15ten des Folgemonats. Mitarbeiter, deren Angehörige sowie Minderjährige sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Teilnahmeberechtigt sind Personen mit Wohnsitz oder ständigem Aufenthalt in Deutschland. Wenn Übereinstimmung, des von einem unabhängigen Gewinnspielbeauftragten zugeteilten Glückscodes eines Teilnehmers am Ziehungstag, mit dem vorab per Zufall gezogenen Gewinncode vorliegt, tritt der Gewinnfall ein. Der Gewinner wird schriftlich benachrichtigt. Bei Postrückläfern oder falls Benachrichtigung innerhalb von zwei Tagen fehlschlägt, besteht keine Pflicht zu weiteren Nachforschungen. Der Gewinnanspruch verfällt in diesem Fall. Unabhängig vom Gewinnspiel informieren wir Sie bei gesondeter Einwilligung gerne über entgeltliche Glücksspielangebote der Burda Direct GmbH, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Datenschutzhinweis: Burda Direct GmbH, Datenschutz, Postfach 1223, 77602 Offenburg. Zum Vertragsschluss sind Angaben zu Name, Adresse und Geburtsdatum erforderlich, ansonsten freiwillig; bei Teilnahme an entgeltlichen Glücksspielangeboten zudem Zahlungsdaten. Über die diesbezügliche Datenverarbeitung wird vor Vertragsschluss informiert. Verarbeitung (auch durch Zahlungs- und Versanddienstleister) erfolgt zur Gewinnspielabwicklung bzw. für Abonnements sowie zu eigenen und fremden Werbezwecken (Art. 6 I D) bzw. f) DSGVO), solange für diese Zwecke oder aufgrund von Aufbewahrungspflichten erforderlich. Bei Art. 6 I f) DSGVO ist unser berechtigtes Interesse die Durchführung von Direktwerbung. Zudem haben Sie Rechte auf Auskunft, Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, auf Datenübertragbarkeit sowie auf Beschwerde bei einer Aufsichtsbehörde.



2021

Die größte Show des Jahres war „Rapture“ in Lissabon – ab März 2022 stellt Ai in Wien aus



2021

Dieses Gespräch mit dem bekanntesten chinesischen Künstler führte Redakteur Jörg Harlan Rohleder Ende November

süchtig. Ein guter Spieler weiß hingegen, wann das Spiel für ihn vorbei ist. Und er akzeptiert es. Schließlich handelt es sich um ein Spiel. Es ist unmöglich, nur zu gewinnen. **Was ist das Geheimnis?** Konzentration. Man muss in den Spielfluss kommen und die Welle reiten, solange es geht. Aber irgendwann ist Schluss. Selbst der beste Surfer fällt irgendwann ins Wasser.

Q wie Quest

Es wird Zeit für eine Grundsatzklärung: Warum machen Sie all das? Was ist Ihr Ziel? Ein konkretes Ziel gibt es nicht. Das Ziel ist, dass man kurz vor seinem Tod sagen kann: Das war ich, ich habe all das geschaffen.

R wie Radical

Eine Ihrer radikalsten Ideen trägt den unscheinbaren Titel „Fairytale“, also Märchen. Ein wenig verzaubert müssen sich die 1001 Chinesen, die Sie 2007 als Ihren Beitrag auf die Documenta nach Kassel gekarrt haben, auch gefühlt haben. Wie in einem Märchen... Das Märchen von Ai Weiwei. Schön, dass Sie sich daran erinnern. Daran erinnert sich kaum jemand, da es kein Buch darüber gibt, keine Werke, keinen Film. Dabei haben Sie vollkommen recht: „Fairytale“ war unfassbar radikal. **Kassel stand Kopf, überall rannten diese Chinesen rum...** Man

der Welt los. **Wissen Sie, was mir damals am besten an der Aktion in Kassel gefiel?** Bitte erzählen Sie es mir. **Dass sich kein Sammler dieses Hauptwerk in sein Loft in Tribeca, Soho oder Berlin-Mitte hängen kann.** Großartig, nicht? „Fairytale“ hat sich einfach nur vor unseren Augen abgespielt und ist jetzt nur noch Teil unserer Fantasie. **Puff, weg.** Ein echtes Märchen.

S wie Surveillance Camera

Mit der Arbeit „Surveillance Camera“ thematisierten Sie schon 2010 die chinesische Lust an der Totalüberwachung. Ohne Millionen dieser Kameras wäre heute der moderne Überwachungskapitalismus und das System des Social Scorings in China gar nicht denkbar. Chinesen sehen das wahrscheinlich anders. Ein Landsmann erklärte mir einst, wie schön sein Dorf jetzt sei, weil man 1000 Überwachungskameras installiert habe. Ich fragte ihn, was daran gut sei. Er sagte: „Jetzt müssen wir nachts nicht einmal die Türen schließen.“ Wissen Sie, Chinesen legen keinen so großen Wert auf Privatsphäre. Für sie bedeuten die Kameras etwas Gutes. Gleichzeitig denken immer mehr Leute, dass die Kameras ihre Rechte verletzen, weil sie so stark überwacht werden und jedes Wort gegen sie verwendet werden kann. Aber das ist keine exklusi-

„China betrachtet sich selbst als Welt. Das steckt bereits im Namen. China bedeutet Zhongguo, und Zhong heißt Zentrum“

oder politischen Zielen, die beängstigendste technische Entwicklung überhaupt. Ja, Individuen werden dadurch zu Teilen der Maschine. **Zur Kontrolle einer Pandemie empfanden viele andere Staaten die Möglichkeiten der digitalen Echtzeitüberwachung nach chinesischem Vorbild als durchaus reizvoll.** Gewiss. Wenn die ganze Gesellschaft wie eine Fabrik funktioniert, lassen sich bestimmte Abteilungen einfach vorübergehend abschalten. Wir haben eine Industrialisierung des Menschen, des menschlichen Geistes, des menschlichen Verhaltens erreicht – und alles kann bewertet werden. **Denken Sie, dass die Möglichkeiten der Zensur im Zeitalter der Gigabytes, Algorithmen und Quantencomputer irgendwann so dystopisch und fatal werden könnten wie zu Zeiten der Kulturrevolution?** Noch schlimmer! Die Kulturrevolution wurde ermöglicht durch Berichte. Schüler berichteten Lehrern, Kinder berichteten Eltern, Ehepaare berichteten einander. All das ist heute obsolet, weil alles, was man macht, wo man entlanggeht, was man kauft, welche Medikamente man nimmt, digital überwacht wird. **Eine Kulturrevolution 2.0?** Exakt.

T wie in „The Black Cover Book“

Als Sie aus New York in den Neunzigern nach China zurückkamen, veröffentlichten Sie das legendäre „The Black Cover Book“, eine radikale Werkschau zeitgenössischer chinesischer Kunst. Ein ziemlich heftiger Tritt vors Schienbein der Machthaber. Ja (lacht). Aber genau das war es: eine Werkschau über Kunst, die es offiziell gar nicht gab. Echter Underground. **Als sich die Aufregung ein wenig gelegt hatte, legten Sie mit der Ausstellung „Fuck Off“ nach. Weiwei, gibt es bei Ihnen eine angeborene Todessehnsucht?** Irgendwie scheint es die zu geben, ja. Aber ich

Fotos: Horacio Villalobos/Getty Images, Marcus C. Hurek für FOCUS-Magazin

suche nicht nach ihr. Sie folgt mir, egal was ich tue.

U wie Ultimatum

„Von 1000 Jahren Freud und Leid/ blieb keine Spur zurück“, zitieren Sie Ihren Vater im Buch. Was, denken Sie, werden Sie ultimativ zurücklassen? Nichts. **Das ist nicht viel.** Wobei Nichts heute als große Sünde gilt – dabei ist doch das Gegenteil das einzig Erstrebenswerte: Wenn ein Mensch die Welt verlässt, ohne Schaden anzurichten, dann wäre das eine enorme Leistung. Weil wir alles beschädigen, war wir anrühren. Wir nehmen uns alle Rohstoffe und dezimieren die Arten. Wenn wir also einfach verschwinden könnten, wäre das eine große Leistung. **Eine Sache, die Sie definitiv nicht zurücklassen werden, ist ein Konto bei der Credit Suisse. Ai Weiwei lacht laut auf. Gerade hat die Bank Ihnen das Konto gekündigt.** Die Geschichte ist so lustig. Es bereitet mir Freude, wenn ich mir vorstelle, dass eine so große Finanzinstitution wegen so einer kleinen Sache lügt. **Es war ja nicht so, dass Sie kein Geld auf dem Konto hatten.** Selbstverständlich hatte ich dort Geld liegen. Geld, das ich seit Jahren nicht einmal angerührt habe. Es lag dort als Sicherheit für meinen Sohn, falls man mich verhaften würde. Jetzt behauptet die Bank jedoch, es fehlten irgendwelche Dokumente... **Sie hingegen sagen, die Bank wolle nicht mehr mit Ihnen zusammenarbeiten, um das Chinageschäft nicht zu gefährden.** Wie gesagt: einfach lächerlich.

V wie Vase

Das Triptychon „Dropping a Han Dynasty Urn“ zeigt, wie Sie eine 2000 Jahre alte Urne aus der Han-Dynastie fallen lassen. Wollten Sie Newtons Gesetz der Schwerkraft testen? Was mit einem Apfel funktioniert, funktioniert auch mit der chinesischen... **Geschichte?** Die Chinesen denken oft, dass sie über der irdischen Ordnung stehen. Das ist natürlich Quatsch. Und was die Vase angeht: Mao hat uns immer eingepägt, dass wir die neue Welt nur auf den Trümmern der alten Welt errichten können. Also musste ich dieses kulturelle Artefakt opfern. **Was hat Ihre Mutter zu dieser Arbeit gesagt?** Sie hält mich ohnehin nicht für einen Künstler, bis heute nicht. Mutter liebt mich, aber meine Arbeit ist für sie keine Kunst. **Kennt Ihre Mutter die Preise, die Ihre Werke erzielen?** Das beeindruckt sie nicht. **Bei Ihren Vasen mit dem Coca-Cola-Logo ist die Botschaft klar. Eine Ikone des amerikanischen Konsumkapitalismus trifft auf einen Klassiker der chinesischen Geschichte.** Die meisten Leute denken: Das kann doch jeder! **Über Warhol hat man das auch gesagt.** Deswegen

verehere ich Warhol so sehr. Er hat viele Türen geöffnet. **Erinnern Sie sich an die erste Cola?** Ich glaube, dass niemand, der Cola das erste Mal trinkt, den Geschmack mag. **Aber Ihnen gefiel das Logo?** So weit würde ich nicht gehen. Es war nur so, dass man es überall sah. Man konnte ihm nicht entkommen. **Ich musste schmunzeln, als mir auffiel, dass Sie und Andy Warhol sich die Initialen AW teilen. Das erste Buch, das Sie in Amerika kauften, war Warhols „Die Philosophie des Andy Warhol von A bis B und zurück“.** Jedes Mal, wenn ich das Buch lese, muss ich laut lachen. Ich liebe das Buch. Ich liebe Warhol. **Was ist Ihr Lieblingszitat von Warhol?** „All is pretty“!

W wie Wuhan

Was erzählt Ihr Film „Coronation“, diese Dokumentation des Corona-Wahnsinns in Wuhan, über die chinesische Gesellschaft? Er zeigt eine Gesellschaft, die sich seit 1000, 2000 Jahren nicht verändert hat. Egal welche Herrschaftsform es gab, die Haltung der Volkes blieb immer gleich. Sie denken, dass Politiker die Dinge regeln sollten. **Was, denken Sie, ist in Wuhan tatsächlich im Winter 2019/2020 passiert?** Ich denke, dass alle Leute, selbst die dummen, erkennen, dass die chinesische Behauptung, das Virus sei zuerst auf dem Wet Market aufgetaucht, der nur ein paar Hundert Meter von dem Institut für Virologie in Wuhan entfernt ist, nicht wirklich überzeugend klingt. Die Wissenschaftler in diesem Labor beschäftigen sich seit Jahren mit Pandemien und haben darüber hinaus auch Forschungspapiere veröffentlicht, in denen es um die Manipulation von Virus-DNA ging. **Heißt das, Sie vertrauen der Regierung nicht?** Nein, niemals. Es ist vollkommen unmöglich, ihr zu vertrauen.

X für Xi Jinping

Ihr Vater war Brieffreund von Mao – hatten Sie jemals Kontakt mit Xi Jinping, dem Mao des 21. Jahrhunderts? Es gab nie direkten Kontakt. Aber sein Vater war ein Freund meines Vaters. Ansonsten gibt es keinerlei Verbindung. **Er tauchte nie bei einer Ihrer Ausstellungen auf?** Nein, nein, nein. Dazu ist er viel zu beschäftigt. **Wie beängstigend ist der mächtigste Mann auf dem Planeten auf einer Skala von 1 bis 10?**



Von Ai bis Wei... und wieder zurück: Die Autobiografie ist bei Penguin erschienen

„Die Behauptung, der Virus sei zuerst auf dem Markt aufgetaucht, der nur ein paar Hundert Meter von dem Institut für Virologie in Wuhan entfernt ist, klingt nicht wirklich überzeugend“

Chineser sind? Vermutlich ist es ihm egal – mir übrigens auch.

Y wie Youth

Chinas Zukunft gehört der Jugend. Wird sich diese auf das Social Credit System und den Überwachungskommunismus einlassen oder wird sie irgendwann dagegen aufbegehren? Chinas größte Tragödie sind nicht Umweltfragen oder Menschenrechte, sondern dass der Jugend alle Chancen genommen wurden. Zensur, das Verbot von freier Rede und die lang andauernde Gehirnwäsche haben ihnen jede Vorstellungskraft geraubt, wie eine andere Zukunft aussehen könnte. Im Grunde sind die nächsten Generationen nicht fit, sich den Herausforderungen zu stellen. **Was Chinas Aufstieg auf lange Sicht stoppen dürfte.** Genau. **Weil es im Unterschied zum amerikanischen Traum auch keinen chinesischen Traum gibt, der das Land beflügelt.** Genau das fehlt. Aber wer merkt das? China betrachtet sich selbst als Welt. Das steckt bereits im Namen. China bedeutet Zhongguo, und Zhong heißt Zentrum.

Z wie Zen

Könnte der Buddhismus ein Ausweg sein? Soweit ich weiß, versucht Xi Jinping seit ein paar Jahren, den Buddhismus wieder verstärkt zu bekämpfen; aus Furcht, dieser könnte seiner Vision im Weg stehen. Ich bezweifle, dass man Buddhismus in solch einem Zusammenhang als richtungweisende Philosophie verstehen kann. Ein Leben ohne Kampf, in dem es allein um die Erhaltung des inneren Friedens geht, wird den Ansprüchen unserer Zeit einfach nicht gerecht. ■